

Der schweizerische Aussenhandel in Holz im Jahre 1922

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **39 (1923)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Motoren für Betrieb mit
Benzin, Petrol,
Rohöl etc. ::
stationär und fahrbar.

□ **Erstklassiges Deutzer Fabrikat.** □

Prompte Lieferung durch die Generalvertretung
Würgler, Kleiser & Mann,
Albisrieden-Zürich. 2129/15a

und bildete wegen der ungemein steilen Schußlinie eine Gefährdung der Umgebung und des Hintergeländes. Es lag nahe, einen Anschluß an die Korschacheranlage auf Sulzberg zu suchen und eine Erweiterung von 10 auf 15 Scheiben vorzunehmen. Ein erstes Projekt des Bauamtes stellte sich auf 30,000 Fr. Die Gemeinde Korschacherberg beauftragte Herrn G. Schweizer-Walt in Wil mit neuen Studien. Durch Vereinfachungen, Abtreppung des Scheibenstandes und zufolge der inzwischen eingetretenen Preisfenkung stellt sich der neue Voranschlag auf 23,000 Fr. Vorgesehen ist eine Erweiterung gegen Westen, des Schützenhauses um 8,3 m, des Scheibenstandes um 5 Zugscheiben, System Meter-Moser (Schaffhausen). An diese Kosten erhält die Gemeinde Korschacherberg, die den Erweiterungsbau ausführen müßte, einen Bundesbeitrag von 4000 Fr. und von den Schießvereinen Korschacherberg 1000 Fr., so daß noch 18,000 Franken zu decken wären. Der Gemeinderat Korschach beschloß einen Betrag von 3000 Fr., unter der Bedingung, daß noch dieses Jahr begonnen wird.

Nach Fertigstellung geht die ganze Anlage, Schützenhaus und Blende samt Umgelände, Scheibenstand samt Umgelände, Kabelanlage, Mobiliar usw. in das gemeinsame Eigentum beider Gemeinden über. Die Unterhaltungskosten werden geteilt im Verhältnis zur Einwohnerzahl beider Gemeinden (gegenwärtig Korschach etwa 85 %, Korschacherberg etwa 15 %).

Damit erhalten die Gemeinden Korschach und Korschacherberg eine praktische, neuzeitlich eingerichtete, genügend große und gut gelegene Schießanlage. Was jahrzehnte lang erstrebt wurde von den Schützenvereinen, aber wegen persönlichen Verhältnissen nicht möglich wurde, soll durch diese Vereinbarung zur Tatsache werden. Der Vertrag und das Kreditgesuch müssen in der Gemeinde Korschacherberg noch der Bürgerversammlung vorgelegt werden; aber es ist vorauszusehen, daß der Antrag des Gemeinderates die Zustimmung erhält.

Schützen Denkmal in Aarau. Die „Schweiz. Schützenzeitung“ schreibt: „Mit dem Schützen Denkmal in Aarau geht es vorwärts. Herr Bildhauer Schweizer in Zürich hat dem Präsidenten der Jubiläumskommission mitgeteilt, daß die Vorarbeiten für die Figurengruppe beendet seien und es wird sich die Kommission zu einer Besichtigung der Modellanlagen und Aussprache mit dem Künstler in Zürich einfinden.“

Kirchenrenovation Fahrwangen (Aargau). Die Kirchgemeindeversammlung von Fahrwangen-Meisterchwanden beschloß nach Antrag der Kirchenpflege die gründliche Renovation der malerisch aus dem Seegelände hervorragenden Kirche. Sie geschieht nach dem Projekt von Architekt Hürliemann in Seengen.

Der schweizerische Außenhandel in Holz im Jahre 1922.

(Korrespondenz.)

Allgemach kommt der internationale Güteraustausch wieder in Bewegung, vorerst allerdings nicht im vollen Umfang, da noch eine Reihe von ehemals kriegsführenden Staaten einer mehr oder weniger vollkommenen Währungszerrüttung verfallen sind und dementsprechend eine gesunkene, teilweise auf Null reduzierte Kaufkraft aufweisen. Dieser Umstand ist geeignet, dem Export nach den betreffenden Staaten große bis unüberwindliche Schranken zu setzen. Vorübergehend hat die Industrie dieser Länder aus dieser abnormalen Lage großen Nutzen gezogen, weil der sinkende Geldwert des Inlandes mit der internationalen Bewertung der betreffenden Währung, der sogenannten „Baluta“, bis vor Kurzem nicht Schritt hielt. Daraus ergab sich für jene Industrien eine auf schwankender Grundlage aufgebaute Scheinkonjunktur, eine vorübergehende Erleichterung des Exportgeschäftes, die den Industrien der mit gesunden Währungen ausgestatteten Länder großen Schaden zufügte. In den vorgenannten Momenten haben wir einige der wichtigsten Gründe der schweren Wirtschaftskrise gekennzeichnet, welche im Verlauf der Jahre 1920—1922 unser kleines Land so schwer heimsuchte. Daß wir die Schwankungen der Weltkonjunkturkurve besonders ausgeprägt und heftig mitmachen, oder vielmehr mitzumachen gezwungen sind, dürfte allgemein bekannt sein. Bei einem Land, das einerseits stark industrialisiert ist, und andererseits, infolge seiner Rohstoffarmut sich vorwiegend dem Handelsverkehr widmen muß, ist eine weitgehende Abhängigkeit vom internationalen Warenaustausch ohne Weiteres gegeben.

Die Lage beginnt sich nun mehr und mehr zu konsolidieren für jene Länder, die an den Grundätzen einer gesunden Geldwährung nicht rütteln ließen. Wir stehen vor der historisch und weltwirtschaftlich bedeutsamen Tatsache, daß die Weltwirtschaft beginnt, über die Länder mit wertlosen Baluten hinwegzuschreiten. Das Problem, aus jedem Arbeiter und Kleinbauer einen wohlhabenden Mann zu machen, ist durch die Wunderkuren verschiedener Länder ins Phantastische vergrößert wor-



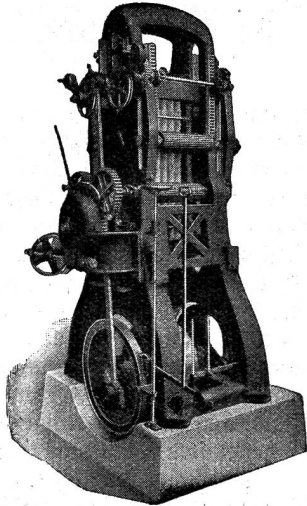
UNION AKTIENGESELLSCHAFT BIEL

Erste schweizerische Fabrik für elektrisch geschweißte Ketten
FABRIK IN METT

Ketten aller Art für industrielle Zwecke

Kalibrierte Kran- und Flachsenzugketten,
Kurzgliedrige Lastketten für Giessereien etc.
Spezial-Ketten für Elevatoren, Eisenbahn-Bindketten,
Notkupplungsketten, Schiffsketten, Gerüsketten, Pflugketten,
Gleitschutzketten für Automobile etc.
Größte Leistungsfähigkeit · Eigene Prüfungsmaschine · Ketten höchster Tragkraft.

AUFTRÄGE NEHMEN ENTGEGEN!
VEREINIGTE DRAHTWERKE A.-G. BIEL
A.-G. DER VON MOOS'SCHEN EISENWERKE LUZERN
M. HESS & C^o. PILGERSTEG-RÜTI (ZÜRICH)



Moderne Hochleistungs-Vollgatter
mit Kugellagerung, Friktionsvorschub und Walzentrieb durch Ketten.

A. MÜLLER & CO BRUGG

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI
ERSTE UND ÄLTESTE SPEZIALFABRIK
FÜR DEN BAU VON

SÄGEREI- UND HOLZ- BEARBEITUNGSMASCHINEN

o o o

GROSSES FABRIKLAGER
AUSSTELLUNGLAGER IN ZÜRICH

UNTERER MÜHLESTEG 2

TELEPHON: BRUGG Nr. 25 - ZÜRICH: SELNAU 69.74

1547

den. In jenen Ländern sind die Arbeiter, ist überhaupt jedermann Millionär geworden. Aber die Quadratur des Kreises wurde mit diesem Experiment gleichwohl nicht gefunden; denn jene Papiermillionäre sind arme Schlucker, deren wirkliche, reelle Kaufkraft weit geringer ist als jemals vor dem Weltkrieg. Kurz: Die Welt ist um ein Experiment, viele Dumme, Einfichtlose und bedauernswert Betrogene sind um eine Enttäuschung reicher geworden.

Im Lichte dieser Ausführungen verstehen wir die allgemeinen Ziffern der schweizerischen Handelsstatistik pro 1922 besser; sie geben uns auch beachtenswerte Fingerzeige für die Zukunft. Man wird sich bei der Interpretation der geringen Wertziffern keinen Täuschungen hingeben dürfen; denn diese haben ihre Ursache ausschließlich, wenigstens soweit der Gesamtdurchschnitt des schweizerischen Außenhandels in Frage kommt, in einem fortgesetzten Sinken des allgemeinen Preisniveaus. Wesentlich ist, daß die Gewichte, und zwar sowohl beim Import wie beim Export, erheblich größer geworden sind. Die nachfolgenden Zahlen mögen dies bestätigen.

Schweizerische Einfuhr:

Im Jahre 1922	Im Jahre 1921
51,693,736 q	41,431,323 q
1,914,465,000 Fr.	2,296,289,000 Fr.

Schweizerische Ausfuhr:

Im Jahre 1922	Im Jahre 1921
7,432,968 q	5,479,401 q
1,761,576,000 Fr.	2,140,141,000 Fr.

Aus diesen wenigen, aber um so bedeutungsvolleren Zahlen ergibt sich, daß das Gesamteinfuhrgewicht der Schweiz um rund 20 % gestiegen ist, was nur durch eine entsprechende Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage und der industriellen Tätigkeit erklärt werden kann. Noch viel stärker, nämlich durchschnittlich um 37 %, ist das schweizerische Ausfuhrgewicht gestiegen, eine angesichts der noch trüben politischen Lage höchst erfreuliche Tatsache. Der Überschuss der Totaleinfuhr über den Exportwert erreichte im vergangenen Jahre 1922 noch 153 Mill. Fr. Er steht nur um 3 Mill. Fr. unter dem entsprechenden Wert des Jahres 1921. Die schweizerische „Handelsbilanz“, worunter man die Differenz zwischen Ein- und Ausfuhrwert versteht, hat sich somit in der Berichtszeit sozusagen nicht verändert, beträgt doch die Verschiebung zu unsern Gunsten nur 2 %.

Nun zum eigentlichen Holzgebiet. In Anlehnung an die obige Darstellung über den schweizerischen Gesamt-außenhandel ergeben sich für die Kategorie „Holz“ folgende Resultate der Berichtszeit:

Schweizerische Holzeinfuhr:

Im Jahre 1922	Im Jahre 1921
4,617,753 q	3,376,518 q
33,877,000 Fr.	41,913,000 Fr.

Schweizerische Holzaußfuhr:

Im Jahre 1922	Im Jahre 1921
923,927 q	675,587 q
14,745,000 Fr.	16,268,000 Fr.

Der Überschuss der schweizerischen Holzeinfuhr über den Export betrug im Jahre 1922 rund 19 Mill. Fr., während er im Jahre 1921 noch rund 25,7 Mill. Fr. betragen hatte. Dies rührt einerseits von der um rund 8 Mill. Fr. geringeren Einfuhr ausländischer Holzsortimente her, andererseits von der nur um 1,5 Mill. Fr. gesunkenen Ausfuhr schweizerischer Hölzer und Holzfabrikate.

Nach dieser rapiden Generalübersicht kommen wir zur Besprechung der einzelnen Positionen, von denen wir allerdings nur die wichtigsten herausgreifen können, um unsern Lesern einen Einblick in den Detailverlauf des Holzgeschäftes zu geben.

1. Laubbrennholz. Die Einfuhr von Laubbrennhölzern ist im Jahre 1922 gewichtsmäßig von 1,584,988 auf 2,409,840 q gestiegen, während der Importwert eine Zunahme von Fr. 6,756,000 auf Fr. 8,312,000 erfahren hat. Obmohl quantitativ viel weniger bedeutend, ist doch die prozentual erhebliche Steigerung des Exportes von 18,539 auf 150,332 q sehr bemerkenswert, ebenso der bedeutend gestiegene Ausfuhrwert, der mit Fr. 519,000 reichlich das Siebenfache des letztjährigen Wertes darstellt. Die Einfuhr von Laubbrennhölzern stammt fast ausschließlich aus Frankreich und der Tschechoslowakei, während unsere Ausfuhr ganz ausschließlich nach Italien geht. Der Einfuhrmittelwert des Jahres 1922 wird mit Fr. 3.45 pro 100 Kilo, der Ausfuhrmittelwert ebenfalls mit diesem Betrage angeeignet. Das sind die Durchschnittswerte für das ganze Jahr.

2. Nadelbrennholz, das zu rund 60 % aus der Tschechoslowakei und zu rund 25 % von Frankreich geliefert wird, verzeichnet eine Zunahme des Einfuhrge-

wichtiges von 393,053 auf nicht weniger als 1,227,646 q, somit rund das Dreifache des letztjährigen Quantums, der Einfuhrwert ist in der gleichen Zeit von 1,627 auf 4,907 Mill. Fr. angewachsen. Die schweizerische Ausfuhr von Nadelbrennhölzern ist so geringfügig, daß wir sie übergehen können.

3. Holzkohlen, die wie die vorstehende Position fast ausschließlich Importartikel sind, verzeichnen eine Zunahme des Einfuhrgewichtes von 52,579 auf 75,975 q, während der Importwert gleichzeitig einen Zuwachs erfahren hat von Fr. 619,000 auf Fr. 714,000. Die Einfuhr wird aus Deutschland, der Tschechoslowakei und Frankreich gedeckt. Während das Nadelbrennholz einen Einfuhrmittelwert von Fr. 4.— pro 100 Kilo verzeichnet, wird er für die Holzkohlen von der schweizerischen Handelsstatistik mit Fr. 9.40 angegeben. Die Ausfuhrmittelpreise anzugeben, dürfte sich erübrigen, da der Export gemäß Obigem verschwindend ist.

4. Gerberrinde, die als Ausführartikel keine Rolle spielt, weist eine Zunahme des Einfuhrgewichtes von 32,465 auf 69,108 q auf, während der Importwert eine Erhöhung erfahren hat von Fr. 390,000 auf Fr. 848,000. Über die Hälfte dieser Einfuhr stammt aus Frankreich, während die Tschechoslowakei, als zweitwichtigster Lieferant, noch 25 % unserer Einfuhr deckt. Der Einfuhrmittelpreis pro 1922 wird von der Handelsstatistik angegeben mit Fr. 12.26 pro 100 Kilo.

5. Rohes Laubnußholz ist in der Einfuhr ganz bedeutend zurückgegangen, und zwar sowohl gewichtsmäßig, wie hinsichtlich des Importwertes. Letzterer sank von 1,901 auf 1,144 Mill. Fr., während das Einfuhrgewicht sich gleichzeitig von 179,617 auf 122,918 q reduzierte. Hauptlieferant für rohes Laubnußholz ist Frankreich, das rund 60 % unserer Gesamteinfuhr deckt. An zweiter Stelle folgt Polen mit einer Quote von rund 10 %; es folgen der belgische Kongo mit 9, Deutschland mit 7 und die Tschechoslowakei mit rund 3 % der Gesamteinfuhr. Die Ausfuhr spielt im Verhältnis zum Import eine recht bescheidene Rolle; sie stieg zwar gewichtsmäßig von 21,303 auf 24,522 q, während der Exportwert sich weiterhin von Fr. 301,000 auf Fr. 241,000 reduzierte. Der Einfuhrmittelwert pro 100 Kilo wird mit Fr. 10.46, der Ausfuhrmittelwert dagegen mit Fr. 10.— angegeben.

6. Rohes Nadelnußholz ist in der Einfuhr ähnlich zurückgegangen wie die Laubholzfortimente, indem das Gewicht eine Einbuße erlitt von 259,593 auf 159,983, also um rund 100,000 q. Es ist daher nicht verwunderlich,

daß der Importwert sich von 2,146 auf 1,059 Millionen Franken reduzierte. Als Lieferanten roher Nadelnußhölzer kommen in erster Linie Frankreich, in zweiter die Tschechoslowakei und in dritter Linie Deutschland in Betracht. Der Export, auch hier wesentlich geringer als die Einfuhr, verzeichnet eine neuerliche Einbuße von 103,966 auf 85,000 q, während der Ausfuhrwert eine Einbuße von Fr. 777,000 auf 431,000 erfahren hat. Die schweizerische Ausfuhr von rohem Nadelnußholz geht ungefähr zu gleichen Teilen nach Italien und Frankreich. Der Einfuhrmittelpreis pro 1922 wird angegeben mit Fr. 6.62 pro 100 kg; bei der Ausfuhr dagegen mit Fr. 5.07 pro q.

7. Beschlagenes Bauholz ist im Gegensatz zu den vorgenannten Positionen vorwiegend Exportartikel, weil hierin bereits der schweizerische Veredelungsverkehr zum Ausdruck kommt. Das Ausfuhrgewicht erfuhr eine namhafte Erhöhung, und zwar von 22,353 auf 65,436 q, während der Exportwert Fr. 968,000 verzeichnet gegen nur Fr. 339,000 im Jahre 1921. Die schweizerische Ausfuhr von beschlagenem Bauholz geht zu rund 90 % nach Frankreich, während fast der ganze Rest von Spanien abgenommen wird. Der Ausfuhrmittelpreis wird für das Jahr 1922 mit Fr. 14.79 pro q angegeben, was als Jahresdurchschnitt aufzufassen ist.

8. Eichene Bretter, vorwiegend aus Serbien und Deutschland stammend, verzeichnen eine Abnahme des Einfuhrgewichtes von 87,527 auf 70,201 q, während der Importwert eine gleichzeitige Reduktion von 2,052 auf 1,496 Mill. Fr. erfuhr. Die bescheidene Ausfuhr, vorwiegend nach Frankreich gerichtet, verzeichnet eine Gewichtszunahme von 1555 auf 3365 q, während der Exportwert sich von Fr. 44,000 auf 103,000 gehoben hat. Der Einfuhrmittelpreis wird mit Fr. 21.30, der Ausfuhrmittelpreis dagegen mit Fr. 30.53 pro 100 kg angegeben.

9. Andere Laubholz Bretter sind im Einfuhrgewicht ebenfalls zurückgegangen, und zwar von 128,733 auf 98,312 q, während der Importwert eine Verminderung erfuhr von 2,335 auf 1,673 Mill. Fr. Der Export ist im Verhältnis zur Einfuhr sehr bescheiden; er verzeichnet ein Gewicht von 6826 q gegen 3510 im Jahre 1921. Der Ausfuhrwert dagegen hob sich von Fr. 72,000 auf Fr. 131,000. Der Einfuhrmittelpreis wird angegeben mit Fr. 17.— pro 100 kg, während die schweizerische Handelsstatistik für den Export einen Jahresmittelpreis von Fr. 19.25 pro q angibt. Die wichtigsten Bezugsquellen für diese Holzfortimente sind Jugoslawien, die Tschechoslowakei, Frankreich und Deutschland, während

Anerkannt einfach, aber praktisch,

zur rationellen Fabrikation unentbehrlich, sind

**Graber's patentierte Spezialmaschinen
und Modelle zur Fabrikation tadelloser Zementwaren**

Kenner kaufen ausschliesslich diese Ia. Schweizerfabrikate.

Moderne Einrichtung für Blechbearbeitung.

Joh. Graber, Maschinenfabrik, Winterthur-Veltheim

die schweizerische Ausfuhr zur Hauptsache in Frankreich abgesetzt wird.

10. Nadelholzbretter, von jeher die wichtigste Position des schweizerischen Holzaußenhandels, haben auch diesmal die umfangreichsten Ziffern in Ein- und Ausfuhr aufzuweisen, und zwar sowohl hinsichtlich der Einfuhr wie des Exportes. Das Importgewicht verzeichnet eine sehr starke Abnahme von 497,050 auf 273,894 q, während der Einfuhrwert sich gleichzeitig von Fr. 9,344,000 auf Fr. 4,588,000 reduzierte. Wir verzeichnen somit eine Werteinbuße von über 100%. Die Ausfuhr von Nadelholzbrettern ist gewichtsmäßig von 434,132 auf 538,016 q gestiegen, während der Exportwert eine kleine Abnahme von Fr. 7,555,000 auf Fr. 7,037,000 erfahren hat, dies infolge des weiter gesunkenen Preisniveaus im Exportgeschäft. Ohne diese Konzessionen wäre die Ausfuhr gar nicht möglich gewesen. Der Einfuhrmittelpreis betrug im Jahre 1922, laut schweizerischer Handelsstatistik, Fr. 16.75, während der Ausfuhrmittelpreis auf Fr. 13.08 pro 100 kg bemessen blieb. Die Bezugsquellen für ausländische Nadelholzbretter sind in erster Linie Deutschland, Österreich mit rund 33% unseres Gesamtbezuges, es folgen ihm die Tschechoslowakei, Schweden, Deutschland, die Vereinigten Staaten und Polen mit je durchschnittlich 12% des Gesamtimportes. Unsere Ausfuhr dagegen ist einheitlich nach Frankreich gerichtet, das mit über 90% an unserm Gesamtexport teilhat.

11. Fourniere, die nur als Einfuhrartikel Bedeutung haben, verzeichnen eine Zunahme des Importgewichtes von 5589 auf 5942 q, während der Ausfuhrwert einen Rückgang aufweist von Fr. 630,000 auf Fr. 598,000. Der Importwert entfällt ungefähr zur Hälfte auf Frankreich und Deutschland. Der Einfuhrmittelpreis betrug im Jahre 1922, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, Fr. 101.— pro q.

12. Parketteriewaren, früher immer ein ansehnliches Import- und Exportprodukt, sind in ihren Ein- und Ausfuhrzahlen derart zusammengeschmolzen, daß wir diese Position übergehen können.

13. Bauschreinereiwaren haben vorwiegend im Export Bedeutung, der gewichtsmäßig von 5466 auf 2936 q zurückgegangen ist. Dementsprechend reduzierte sich die Ausfuhr von Fr. 519,000 auf Fr. 413,000. Der Widerspruch zwischen Gewichtsz- und Wertzahlen ist nur ein scheinbarer; er erklärt sich dadurch, daß der Rückgang sich beschränkt auf die billigeren rohen und glatten Fabrikate, während die bearbeiteten Bauschreinereiwaren eine namhafte Erhöhung erfuhren.

14. Aus der Möbelindustrie erwähnen wir den von 14,840 auf nur noch 9,111 q gesunkenen Import, lange ein Schreckgespenst der Valutaperiode. Dementsprechend ging auch der Einfuhrwert von Fr. 4,768,000 auf Fr. 2,441,000 zurück. Sehr erfreulich ist, daß diesem Rückgang eine ansehnliche Steigerung der Ausfuhr gegenübersteht. Das Exportgewicht hob sich von 2977 auf 3846 q, während der Ausfuhrwert eine gleichzeitige Erhöhung von Fr. 1,275,000 auf 1,576,000 erfuhr. Der Einfuhrwert überstieg im Jahre 1922 den Exportwert von Möbeln somit nur noch um Fr. 860,000, während der Überschuß des Einfuhrwertes anno 1921 noch volle 3,5 Mill. Fr. betrug. Die Verhältnisse haben sich in dieser Branche seither also wesentlich gebessert, und die gegenwärtigen Verhältnisse sind nicht geeignet, die Überschwemmung unseres Marktes mit „billigen“ Auslandsprodukten zu fördern. Allzuoft haben die Käufer dieser Valutawaren zu ihrem eigenen Schaden erkannt, daß „wenig Geld“ und „billig“ zwei ganz verschiedene Begriffe sind.

—y.

Verschiedenes.

† Zimmermeister Johannes Hägi in Mettmenstetten starb am 5. Mai im Alter von 77 Jahren.

† Tapezierermeister Fritz Kull in Zürich 4 starb am 12. Mai im Alter von 62 Jahren.

† Baumeister Franz Michetti-Doni in Ebikon (Luzern) starb am 7. Mai infolge Unglücksfall im Alter von 58 Jahren.

† Tapezierermeister Otto Weber-Suber in Basel starb am 12. Mai im Alter von 66 Jahren.

† Spenglermeister Friedrich Barruschky in Basel starb am 13. Mai im Alter von 78 Jahren. Nach kürzeren Aufenthalten in Basel und in Zürich ließ er sich dauernd in Basel nieder und begründete das bekannte Spenglereigenschaft in der Steinvorstadt, das sich mit Gas- und Wasserleitungen, mit Kochapparaten, Herden und Ofen befaßte. Bekannt wurde das Geschäft speziell durch Einrichtung von Warmwasser- und Gasbadapparaten in Privathäusern, und bald folgten dann auch die zahlreichen öffentlichen Aufträge, sodaß die rastlose Tätigkeit Barruschkys ihren wohlverdienten Lohn fand. Bis zum letzten Tage hat Friedrich Barruschky seinem Geschäft vorgestanden, und wenn man ihm auch die Altersbeschwerden seit einigen Jahren anfänglich, so blieb doch seine hochgewachsene Gestalt ungebeugt, und unerwartet schnell wurde dem arbeitsreichen Leben ein Ziel gesetzt.

† Zimmermeister Johann Zobrist-Meier in Hendschiken (Aargau) starb am 8. Mai im Alter von 77 Jahren.

† Schlossermeister Martin Jakob in Amriswil (Thurgau) starb am 8. Mai im Alter von 73 Jahren.

† Schlossermeister Karl Müller in Berg (Thurgau) starb am 10. Mai im Alter von 78 Jahren.

† Wagnermeister Johann Georg Rehm-Zimmermann in Schaffhausen starb nach langer Krankheit am 12. Mai im Alter von 51 Jahren.

Die schweizerische Organisation für Landschaftspflege „Pro campagna“ hielt in Luzern ihre zweite ordentliche Jahresversammlung unter dem Vorsitz von Prof. Dr. L. von Salis ab. Der Jahresbericht, erstattet von Architekt Eugen Probst, Basel, gab Zeugnis von einer erspriesslichen Tätigkeit des Verbandes als unentgeltliche Bauberatungsstelle, welche die Prüfung und Verbesserung der Baupläne unter Prämienverleihung im Interesse des bodenkundigen Landschaftsbildes zum Ziele hat. Eine, derartige Vorbilder des schweizerischen Baustils umfassende Ausstellung (mit Dauer bis 3. Juni) wurde von Direktor Dr. Lehmann vom Landesmuseum mit einem bau- und kulturgeschichtlichen Vortrag eingeleitet.

Eine Warnung. Die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt teilt mit: „Am 7. Februar dieses Jahres ist in Nr. 6 der „Techn. Rundschau Bern“ folgender Artikel erschienen, mit welchem auf die Gefährlichkeit der dem Zaponlack entweichenden Dämpfe aufmerksam gemacht wird:

Vor etlicher Zeit hat sich ein eigenartiger Vergiftungsunfall zugetragen, der schlimme Folgen hätte nach sich ziehen können. Zwei Arbeiter waren beauftragt, einen Tank innen mit Zaponlack auszustreichen. Als die Beiden nicht zum Mittagessen erschienen, wurde nach ihrem Verbleib geforscht. Man fand beide Arbeiter im Innern des Tanks bewußtlos am Boden liegen. Eine in den Tank hineingehaltene Sturmlaterne erlöschte. Einer ihrer Kollegen hatte den Mut, trotzdem in den Tank hineinzusteigen und die beiden Kameraden anzusprechen, so daß sie sich an der frischen Luft wieder erholen konnten.